

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1785

VD18 90831527

Vierte Predigt über 1 Tim. 6, 13 - 16.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-212325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-212325)

Vierte Predigt

über

I Tim. 6, 13--16.



Das Bekenntniß der Religion ist zu allen Zeiten und bey allen Völkern heilig gewesen. Auch Heiden, die in ihrem Gottesdienst kaum etwas mehreres hatten, als die unvernünftigste Art des Aberglaubens, haben sich für höchst verpflichtet gehalten, auf alle Art sich zu der Religion ihres Volks zu bekennen. Und nie haben sie dieselbe öffentlich verläugnet oder verspottet. Sie haben viel mehr, wie nach Ap. Gesch. 19, 23—34. in der Stadt Ephesus geschehen, auch bey bloß anscheinender Verachtung ihrer niedrigsten Götzendienste, im wütenden Aufstand ihren Eifer bewiesen, und überhaupt alles sorgfältig beobachtet und gethan, was zu den äußern Zeichen der Verehrung Gottes, die sie für die wahre hielten, gehören kann.

Nur unter den Christen durften Menschen auftreten, welche nicht nur für ihre Personen an der Wahrheit der Christenthumslehre und der heiligen Bücher zweifelten, sie zu widerlegen oder zu entkräften suchten, sondern

sondern alles was heilig und göttlich ist, öffentlich verlachten und verspotteten, und eine Ehre darin setzten „*Jesus Christum*, und was er gethan, und eigentlich gelehrt, geboten und verheißen hat, als „*Fabel oder Unsinn* zu verwerfen. Ja, viele sind lasterhaft genug gewesen „*alles zu läugnen*, und dem Menschen nichts übrig zu lassen, als — ein gottloses Leben, und den Tod des Viehes!

Zwar hat die göttliche Regierung seit einigen Jahren, die weisen und unweisen Unternehmungen mancher Menschen aus allen Ständen dazu gebraucht, unter den christlichen Nationen ein Licht anzuzünden, an welches der Gottesverläugner und der Spötter aller Tugend und Ordnung nicht kommen darf; und, anstatt jener zahllosen, öffentlich auftretenden Verächter aller Religion, haben wir jetzt ein ganzes Geschlecht von Menschen, die überall, Gottesverehrung, reine Christusreligion, und aufgeklärtes, wohlthätiges Christenthum im Munde führen, in allerley Schriften anpreisen, und, nach ihrem Sinn, aufs allermöglichste auszubreiten suchen.

Ob aber unsre Zeiten wirklich diejenigen sind „*in welchen man wahrhaftig Jesus Christum* bekennt vor den Menschen? — Ob solch Bekenntnis mit gehöriger Redlichkeit, und so, wie der Herr es fodert, von denen abgelegt wird — die ihre Religion nie mit wahrer Sorgfalt gelernt, und noch weniger geprüft haben, und sehr unglücklich seyn würden, wenn sie in andern, dieses Leben betreffenden Dingen, so unwissend wären, als sie in demjenigen sind, worauf ihr



Wohl oder Wehe in Zeit und Ewigkeit ankommt; die also, in Ermangelung des innern und wahren, mit starrem Uberglauben an dem Aeußern (nach welchem Menschen urtheilen) hängen, und auf dasselbe hoffen? Ob diejenigen wahre Bekenner Jesu sind, die ihre ganze Thätigkeit aufgebieten haben, jeden Lehrsatz ihrer Kirche, in seiner genauen Bestimmung, und mit seinen Beweisen sich unvergeßlich einzuprägen, überall zu zeigen, wie ganz vollständig und unverändert, die hergebrachte Lehre in ihrem Verstande aufbehalten werde, jede Veränderung derselben, wo sie sie finden, oder auch nur vermuthen, mit Bitterkeit zu rügen, zu schelten und zu verfolgen? Ob diejenigen Menschen wahre Bekenner ihrer Religion, und also des Stifters derselben sind, die überall, auch, wenn ihr Herz von aller wahren Empfindung ganz leer ist, wenn ihre zerstreute Seele keines wahren, zu einiger Reife gebrachten Gedanken fähig ist, als Menschen die im Bunde mit Jesu Christo stehen, reden wollen, und alles anwenden, um ihren Nebenmenschen diese Meinung von sich beizubringen, auch wol viel von der Blindheit, Gottesvergeßlichkeit und Unseligkeit anderer reden, immer lehren, immer ermahnen, in ihre (oft nur ganz scheinbare) Entfernung vom Wesen dieser Welt, einen gar hohen Werth setzen, und jedem, der sich ihnen in dieser Art einigermaßen nähert, oder zu nähern scheint, sehr bald, als einem nun selig gewordenen Menschen Glück wünschen? Mit einem Wort „ob die gewöhnlichen Bekenner Jesu und seiner Religion, wahre Bekenner sind — o, meine Geliebten, das ist eine sehr wichtige Frage!



O wie leicht verführt uns Trägheit und Gedankenlosigkeit, auch bey guter Meinung, zum elendesten, und unaussprechlich schädlichen Aberglauben! „Unsre Väter haben auf diesem Berge anbetet, sprach jenes Weib Joh. 4, 20. zu Jesu, und ihr saget, zu Jerusalem sey der Ort, wo man anbeten müsse! „Nein, sagte Jesus, weder da, noch hier; Gott ist ein Geist — also müssen seine Anbeter ihn im Geist, und in der Wahrheit anbeten! Das hörte diese, in der That so sehr gelehrige Person, zum ersten mal!

O wie leicht wird der gewissenhafte Verehrer der Wahrheit, der eifrige Bekenner und Vertheidiger derselben, was Paulus Röm. 10, 2. sagte „ein Eiferer mit Unverstand,“ Er wäre heftig genug, für sein Bekenntnis sein Leben zu lassen: und sein ganzer Lehrebegriff ist vielleicht — ein todter Buchstab!

Und was soll ich von der großen Gefahr der schändlichen Heuchelei sagen! Ach, wie viele Namenschristen setzen das Reich Gottes in Worte! Sie haben den Schein des gottseligen Wesens, sagt Paulus; aber seine Kraft verlängnen sie!

Und doch hat Jesus gesagt „wer mich verlängnet (nicht bekennet) vor Menschen, den werde ich auch verlängnen vor meinem himmlischen Vater! Ach — und wer kann, wie Petrus, von seinem leidenden Heilande sagen „ich kenne des Menschen nicht? O Christen, wer kann ohne Thränen sehen oder nur denken „daß so viele, so viele, den Herrn verlängnen der sie erkaufte hat!



Werdet ihr heute, geliebten Freunde, gern eine Aufforderung zum wahren und standhaften Bekenntnis der Religion annehmen? Werdet ihr mit mir beten „daß sie euch in das Herz dringe und in demselben lebendig werde?

Text, 1 Tim. 6, 13—16.

Diese Worte enthalten eine Aufforderung zum wahren und standhaften Bekenntnis der Religion und ihrer Hoffnungen, nach dem Beispiel Jesu.

I. Wir sollen, wie Jesus vor Pilato, die wahre Größe der Seele, den himmlischen Sinn überall beweisen.

II. Wir sollen, wie er, überall Gehorsam gegen Gott und Hoffnung auf Gott beweisen!

Du allerheiligster, wie groß warst du in deiner tiefen Erniedrigung! als dich Pilatus sah und hörte, und deinen Sinn nicht verstand — als er dich bewunderte, dich gern von deinen Feinden errettet hätte, sich fürchtete dich zu verurtheilen, aber seine kleine, niederträchtige Seele nicht von der Weltliebe erheben konnte: O, wie groß warst du da! Und als das ganze Volk dich in deiner jammervollen Gestalt verachtete und verwarf; als alle riefen „Weg mit diesem! Gib uns den Mörder los! Nur diesen schaffe weg! Diesen creuzige! O, du Herr der Herrlichkeit, wer kann in diesem sündlichen Leben

Leben die Höhe erkennen, auf welcher deine Seele vor
GOTT stand!

O, erfülle einen jeden der dich kent und liebt, mit
unendlicher Werthschätzung deines ganz himlischen
Sinns! Was ist alle unsre Religion und Tugend, so
lange unser Herz noch an diese elende, vergängliche,
sündliche Welt gebunden ist! Wo ist die Kraft des Gott-
seligen Wesens, so lange der Gehorsam gegen deinen
Vater, und die Hoffnung auf seine Gnade, uns nicht weit
über alles geht, was diese Welt „geben,, oder „neh-
men,, kann!

Wird irgend jemand um deinen himlischen Sinn
bitten: o Jesu, erhöre ihn! Erhöre alle, die deinen
Vater in ganz unbedingter Unterwerfung, und in ganz
unbegrenzter Hoffnung des Glaubens ehren wollen!
Ach, diese Bitte ist sehr groß — aber du hast doch
wahrhaftig gesagt „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß
eure Freude vollkommen sey. Amen!

Geliebten Freunde, der Apostel hatte seinen Timo-
thens kurz vor unsern Textesworten an sein eigi-
nes, vor vielen Zeugen abgelegtes, gutes Be-
kenntnis erinnert, um ihn zum guten Kampf des Glau-
bens, zum Ergreifen des ewigen Lebens zu ermahnen.
Sein Bekenntnis sollte nicht bloß in Worten bestehen!
Thätig sollte sein Bekenntnis seyn — im Kampf des
Glaubens, im Ergreifen des ewigen Lebens, thätig!
Die vielen Zeugen sollten seine That sehen, so wie sie
seine Worte gehört hatten. Die Worte dieses Be-
kenntnisses waren gut gewesen. Nun sollte Timotheus



auch den guten Glaubenskampf kämpfen und (wie es Matth. 11, 12. heißt) das ewige Leben zu sich reißen. Dieser Vorstellung den höchsten Nachdruck zu geben, beruft sich Paulus in wiederholter Ermahnung auf das Bekenntnis Jesu vor Pilato. Laßt uns diese wichtige Sache näher betrachten.

Was ist wahre Religion? Können wir in diesem Leben den Gott, der in einem unzugänglichen Licht wohnt (u. s. w. B. 16. im Text) recht und völlig erkennen? 1 Cor. 13, 12. Können wir ihn gehdrig ehren — da wir ihn so wenig kennen? Können wir ihm dienen? (etwas thun was ihm vortheilhaft wäre, oder seyn könnte. B. Jos. 24, 19. Und zu welchem Ende sandte Gott seinen Sohn? „Auf daß alle die an ihn „glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige „Leben haben: sagt Jesus. Trachtet vor allen „Dingen nach dem Reich Gottes, und nach „seiner Gerechtigkeit, sagt Jesus! Wer durch lebendigen Glauben an Jesum die Vergebung seiner Sünden sucht, und dieselbe mit Fleiß zur Heiligung nutzt um zum ewigen Leben bereitet zu werden — der, ja nur der hat wahre Religion! Alles übrige würde ihm an jenem Tage nichts helfen. Der Zweck der Sendung des Sohnes Gottes wird auf keine, als auf diese Art, erreicht.

Diese Religion bekent man also eigentlich nur durch den himmlischen Sinn. Nicht durch Worte. Kämme es auf Worte an, so hätte Paulus sehr geirt, als er sich auf das Bekenntnis Jesu vor Pilato berief. Denn
wer

wer hat da, wo sonst alle Kunst der Beredsamkeit, oder alle Macht der Sprache der Natur, der Wahrheit, und der Unschuld angewandt wird „weniger geredet,“ als unser Heiland! „Antwortest du denn gar nichts?“ sprach der Römer zu ihm, hörst du nicht, wie hart die Obern deines Volks dich verklagen? Aber er wußte ja schon daß die Verkläger, kein Verbrechen, und also keine Todesschuld auf ihn gebracht hatten. Er selbst hatte den Verklagten unschuldig befunden; auch Herodes hatte ihn als unschuldig zurück gesandt. Die ganze Klage war Neid: und also ganz nichtig! Da dieses ausgemacht war, und also die Sache selbst redete: so schwieg Jesus, zur großen Verwunderung des Richters, der ihn, als einen unschuldigen, gern retten wolte. Aber eines war doch in der Klage, welches Pilatus nicht ganz ununtersucht lassen konnte „dieser wendet das Volk ab, sprachen die Hohenpriester, und spricht, er sey Christus, der König. So verächtlich diese Anklage dem römischen Stadthalter war, so konnte ein Gerücht dieser Art ihm doch in Rom einige Verantwortung zuziehen, zumal da Jesus vor wenig Tagen, von dem Volk mit dem allerfrölichsten Zuruf als der Messias angenommen, und mit wahrer Huldigung in Jerusalem eingeführt war. Pilatus fragte also „bist du der Juden König?

Hier haben wir eigentlich das gute Bekenntnis unsers Heilandes. „Wie du sagest, sprach er, ich bin ein König. Aber ist deine Frage ein Gedanke, eine Vermuthung die du selbst hast? Oder hat dir jemand diese Meinung von mir beigebracht?“ Diese Frage



unser Heilandes war zu seinem guten Bekenntniß darum nothwendig, weil Pilatus, welcher von selbst auf diese Gedanken nicht kommen können, die Rede derer welche ihm von Jesu gesagt hatten, aus Leichtsinne und Verachtung ungeprüft gelassen hatte. Und in der That, Pilatus fühlte diesen Vorwurf in der Gegenfrage Jesu: Aber er war zu roh und zu wild, und antwortete in dieser frechen Gemüthsfaßung „bin ich ein Jude? (Habe ich mich um die Erwartung deines abergläubigen und elenden Volks bekümmert? u. s. w.) Nun sagte ihm unser Heiland „was er nie gehört hatte, was nie in sein Herz gekommen war. Er bekante das gute — das ewig preiswürdige Bekenntniß „Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Diese Aussage bewies er sogleich durch den auffallenden Umstand „wäre mein Reich von dieser Welt: so würden „meine Diener mit dem äußersten Kampfe mich vor der „Gewalthätigkeit der Juden geschützt und vertheidigt „haben — aber, sagte er noch einmal „mein Reich ist nicht von hier!

Welch ein Bekenntniß! War denn Jesus Christus nicht derjenige, durch den — und zu dem, alle Dinge geschaffen sind? Joh. 1, 3. Col. 1, 16. War er nicht derjenige, von dem der Engel sagte „Seines Königreichs wird (sowol in Betrachtung der Dauer, als auch in Betrachtung des Umfangs — denn das läßt sich nicht trennen!) kein Ende seyn? Verläugnete er sein Reich? seine armen Unterthanen, die ohne ihn ewig unselig wären? Oder sagte er „Mein Reich ist „nicht das Reich der Einbildung, das Reich der Thorheit und Nichtigkeit. Es ist kein Reich, in welchem „der

„der König seine Größe im Aeußern und Sinnlichen
 „sucht, seine Majestät von seinen Untertanen nimt,
 „seinen Glanz vom vergänglichen und erborgten Schim-
 „mer — in aller seiner Herrlichkeit nicht so schön ge-
 „kleidet, als eine einzige Lilie des Feldes! Er selbst hat
 „nichts als was ihm sein Volk giebt. Im wesent-
 „lichen ist er eben so arm und elend (ja in vieler Be-
 „trachtung, eben wegen seiner nichtigen Größe, noch
 „viel elender) als der Geringste in seinem Lande. Nur
 „im außerwesentlichen, und also in wahrer Nichts-
 „würdigkeit unterscheidet er sich von ihm. Er hat
 „ungleich viel mehr Bedürfnisse als der geringere
 „und unbefante in seinem Reich, ungleich weniger
 „Freiheit, weniger wahre Freude. Mein Reich ist
 „nicht ein Reich nach der Weltart; nicht ein Reich, in
 „welchem, Verstellung, List, geheime Verbindungen,
 „Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Stolz, Neid, Verfol-
 „gung, Jammer, Thränen, Blut, Sünden und Gräuel,
 „vom Thron bis zur Hütte alles verderben! Mein
 „Reich ist nicht von dieser vergänglichen Welt. Ich
 „hatte meine Herrlichkeit bey meinem Vater ehe die
 „Welt war, und wenn ich diese ganze, durch die Sün-
 „de verderbte Welt, werde ins Feuer geworfen, und
 „die Himmel eingewickelt und verwandelt haben: so
 „bleibe ich derselbige — und meine Jahre nehmen kein
 „Ende! 2 Petr. 3, 10. Hebr. 1, 10—12. War
 „das der Sinn der Worte Jesu? Ohne Zweifel; oder
 „man müste die ganze heilige Schrift läugnen: man
 „müste das ganze Leben Jesu, als eine Erdichtung
 „die doch wahrlich in keines Menschen Herz
 „kommen konnte! betrachten.

Aber



Aber, o wie unbegreiflich war dem Weltmenschen dieses Bekenntnis! „So bist du dennoch ein König!“ sprach er in äußerster Verwunderung. So gebunden, geschlagen, geschmähet, von tiefer Traurigkeit erschöpft, und unaussprechlich bejammernswürdig, von allen verlassen, von allen verklagt, mir als ein Missethäter, zum Tode übergeben, bist du dennoch ein König?

Freylich, wenn euer Heiland nur ein König wäre, wie sie die Welt erdnt! nur ein König, dem man alles nimt, wenn sein Land (dieser kleine Theil der Erde!) und seine Unterthanen (diese wenigen von den wenigen die eben jetzt leben!) seiner Herrschaft entrißen werden — wenn euer Heiland, nur durch Verträge, durch Belehnung von andern, oder durch das Schwert sein Reich erlangt hätte — Wenn er sein Reich nicht mit seinem blutigen Tode erkaufte hätte, Röm. 14, 9. wenn er nicht der König aller Könige wäre, und der Herr aller Herren — wenn ihm jemals etwas von Hoheit, Macht, Reichthum und Ehre genommen werden könnte: alsdenn hätte er freylich, so, wie er da vor dem römischen Statthalter stand, unmöglich ein König seyn können! Aber derjenige, der, so ganz für nichts geachtet Jes. 53, 3. dennoch ein König war — der keiner weltlichen Hoheit schmeichelte — keinen Schutz „auch nicht mit einem einzigen Wort,“ Schutz suchte — keine Leiden, Schmach und Tod fürchtete, durch keine Art des Jammers um das Bewußtseyn seiner Hoheit gebracht werden konnte — der dem, von zeitlicher Größe, und Würde, und Macht verblendeten Römer, in der Gestalt des äußersten



äußersten Elendes, standhaft und mit ewig feststehender Größe sagen konnte „Ja! ich bin ein König! Ich muß die Wahrheit bezeugen! Wärest du aus der Wahrheit: so würdest du von mir lernen was Hoheit, und königliche Würde ist — wer so da stehen und seine Majestät behaupten konnte: fürwahr, der mußte ein König seyn, ein wahrer, ein ewiger König!

So sagt denn Paulus wol mit Recht „Jesus Christus hat vor Pilato bezeuget ein gut Bekenntnis! So groß war nie ein Mensch! So war niemand seiner allergrößten Sache gewiß. Und nie ist ein Bekenntnis, bey allem möglichen Widerspruch aller vor Menschen bekanten Umstände, so unendlich wahr gewesen! Und nie ist ein Bekenntnis abgelegt worden, welches eine solche Kraft hätte, einen solchen unaussprechlichen Segen, so unzählich viel elenden, leidenden, armen, von Menschen verstoßenen, ohnmächtigen und tief in den Staub darniedergelegten „göttlichen Muth, und Kraft, und Freudigkeit zu geben! Und wenn auch Paulus sagen muß 1 Cor. 4, 9—13. „wir sind zur „Schau hingestellt, der Welt, den Engeln, den Menschen; wir leiden Hunger und Durst, und sind nackend, „und werden geschlagen; wir werden hinausgeworfen von den Menschen, und sind ihnen ein Zegeopfer (wie diejenigen, die man aufopfert um sich aus großen Verlegenheiten zu ziehen — wie Jonas, der ins Meer geworfen ward, damit es stille würde!) so bleibt ihm doch die unaussprechlich triumphirende Gewißheit 2 Cor. 4, 10. „wir tragen umher allezeit das Kreuz des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß „auch



„auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe
„offenbar werde!

Und nun, meine Geliebten, sollen Christen, bey die-
sem guten Bekenntnis Jesu vor Pilato, nachdrücklich
ermahnt werden ihre Religion und deren Hoffnungen da-
durch zu bekennen „daß sie das Gebot (die heilige
Lehre Jesu!) untadelich und unbesfleckt halten,
bis zur Erscheinung seiner Zukunft.

Wirst du ein Christ: so hast du aus dem Leben deines
Heilandes, und aus seinem Bekenntnis vor Pilato gese-
hen „daß ihm keine zeitliche, vergängliche und nichtige
„Hoheit bestimmt war — daß ihn Diese gar nichts an-
ging! daß er sie standhaft bis zum Tode am Creutz
„verläugnete, und standhaft ein König seines himmlischen
„Reichs blieb! O, siehe, du Unwürdiger, das ist,
durch den Tod des Sohnes Gottes, durch diesen un-
begreiflichen Tod der Liebe, auch deine Bestimmung!
Auch du solst durch ihn ein König und Priester seyn
vor Gott, du solst der theuren und allergrößten Ver-
heißungen theilhaftig werden — alles unter der Bedin-
gung „daß du fliehst die vergängliche Lust der
„Welt! Wer dieses Gebot nicht untadelich — wer
sich von der Welt nicht unbesfleckt hält Jac. 1, 27.
der verläugnet Jesum Christum, welcher, an sei-
ner Stelle verachtet, blutend und zum Tode verur-
theilt „ihn nicht verläugnete! sondern sich vor Pi-
lato als seinen König bekannte, der ihn erkaufen, an-
nehmen, regieren, schützen, heiligen und ewig selig machen
wolt! Wer aber dieses Gebot untadelich hält; das
heißt: wer der Sünde in der Kraft Christi entsagt,
durch den Glauben zu Gnaden angenommen wird, sich
nun



nun als einen Unterthan des allerhöchsten, heiligsten und seligsten Königs betrachtet, der Welt — weil das Reich seines Königs nicht von dieser Welt ist, sich entzieht — sein Theil nicht in der Vergänglichkeit sucht, gern das Kreuz, gern die Schmach Christi trägt, sein himmlisches Bürgerrecht, im Wandel vor Gott, in Erlehnung und Uebung der Sitten des Himmels beweiset, und sich „für immer seliger hält, je mehr dieses zeitliche und vergängliche seinem Herzen fremde, und unbedeutend wird — wer auf diese Art, brünstig im Geist Röm. 12, 11. 12. fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend im Gebet auf das Ende wartet, als — auf den Tag seiner Ordnung von der Hand deßen, der hier die Dornenkrone trug, und ein König war und blieb, der Millionen mal Millionen der Verlorenen die er selig machte, Krone und Reich theilen kann — O, meine Geliebtesten — ein solcher Mensch bekent Jesum! er bekent nach seinem Beispiel die Religion und ihre Hoffnungen standhaft bis in den Tod.

So freuet euch denn im Herrn, allewege, und abermal sage ich, freuet euch, die ihr diesen hohen Ruf — unendlich höher als der Ruf zu allen Thronen der Erde seyn könnte — durch die Barmherzigkeit eures Heilandes gehöret, verstanden und angenommen habt! Was euch der König des Himmels gegeben hat, das kent die Welt nicht! die arme, betrogne Welt; sie kennet es nicht, und kann es nicht kennen — also läugnet sie, und sie verspottet die verborgne Seligkeit der Christen „Paula, du rasest, sprach Jesus — Ist das möglich? Kann ein Mensch, der das Nichtigte und Vergängliche
in



in allen Dingen dieser Welt sieht, und wieder seinen Willen sehen muß, die Hoffnung und den Sinn derer für ausschweifende Einbildung halten „die nach der ganzen Anstalt Gottes in der Weltregierung, nach seinem Wort, und nach dem Zweck des Todes Jesu, eine über alle Maße wichtige Herrlichkeit in der andern Welt erwarten, in dieser Erwartung die Weltliebe aus ihren Herzen reißen, und mit ausgestreckter Sehnsucht zu dem Ziel eilen, welches ihnen die himmlische Vergeltung vorhält? Um so viel mehr sollen wir, wenn die wahre Hoffnung in uns lebt, den Feinden des Kreuzes Christi, denen, die dieses zeitliche Leben für Wollust achten, das wahre und Göttliche unsrer Religion durch einen ganz himmlischen Sinn thätig bekennen. Vielleicht segnet Gottes Barmherzigkeit solch Bekenntnis, daß einer oder der andre von denen die die Welt lieben, den großen Unterschied seines Sinnes von dem Sinn derer, die ihrer Seligkeit gewiß sind, mit Schrecken gewahr wird, wie jener Kerkermeister erschrocken und zitterte, als Paulus und Silas im Gefängnis, bey offenen Thüren und völlig gelbseten Banden, ruhig in ihrem Gebet und Lobe Gottes geblieben waren, da er hingegen über ihre vermeinte Flucht in der Verzweiflung sich ermorden wollen! Ap. Gesch. 16, 25—34. Vielleicht fragt auch mancher, wie dieser so heilsam geschehene, mit großem Ernst „Was soll ich thun, daß ich auch so selig werde! O, welche Freude, wenn unser standhaftes Bekenntnis etwas dazu beitragen könnte, einige der Erbseten unsers Heilandes, auf seinen Sinn, und auf den Sinn der Seinigen aufmerksam zu machen, daß sie ihn lieb gewonnen und auch sich entschlossen,



fen, daß ungöttliche Wesen und die Weltlichen Lüste zu verläugnen!

An dem Pilatus gelang das unserm Erlöser nicht. Was ist Wahrheit! sprach er, wie noch alle diezenigen sprechen „die sich nicht entschließen wollen den Willen Gottes zu thun, und also nicht inne werden können daß Jesu Lehre von Gott sey.“*) Pilatus hatte nicht wissen wollen was Wahrheit sey. Er war, gleich nachdem er diese, alle Belehrung verachtenden Worte gesprochen hatte, zum Volk hinausgegangen, hatte die Unschuld Jesu nochmals bezeugt, aber dennoch, als man allgemein schrie „Gieb uns Barabbam los, den unschuldigen geißeln lassen und ihn in einem Zustande, der auch die allertraurigste Vorstellung übertrifft, seinen Feinden dargestellt um ihr Mitleiden zu erregen, und ihn also zu retten. Als auch dieser Versuch nicht gelingen wolte, sprach Pilatus zu den hohen Priestern „nehmt ihr ihn hin, und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Auf dieses Wort brachten die Hohenpriester eine neue Klage „Nach unserm Gesetz muß er sterben, riefen sie, denn er hat gesagt: ich bin Gottes Sohn. Hier erschrak Pilatus, und fragte furchtsam seinen Gefangenen nach seiner Abkunft. Als dieser nicht antwortete, fragte er weiter „redest du nicht mit mir „(auch jetzt nicht, da du siehest daß ich alles mögliche thue, dir zu helfen!) weißt du nicht, daß ich „Macht habe dich loszulassen oder zu kreuzigen? Du „hättest keine Macht über mich — wenn sie dir „nicht von oben gegeben wäre, antwortete Jesus „Christus: um so viel schwerer ist die Sünde desjenigen der mich dir überlieferte,“ diese Worte fielen mit göttlichem Nachdruck auf das Herz des Römers. Er beschloß Jesum loszulassen — aber die Menschensfurcht, die Weltliebe riß ihn hin „du bist kein Freund
des

*) Die ausführlichere Erklärung dieses Worts „was ist Wahrheit! kann man in der ersten Sammlung dieser Passionspredigten, in der 3ten Predigt S. 48. u. f. w. nachlesen.



des Kaysers rief die Versammlung der Juden, wenn du diesen loslässest u. s. w. und Pilatus ward überzunden.

Aber, o, was hatte Pilatus gesehn und gehört! Was hätte er lernen können! Ein König — nicht ein irdischer — im elendesten, hilflosesten Zustande denz noch standhaft ein König, thut nichts, auch die zu seiner Rettung gemachten möglichsten Bemühungen anzunehmen. Dagegen bekent er eine höhere Gewalt über sich, welcher er sich gänzlich unterwirft!

Machte diese außerordentliche Sache auf den unwissenden, und an aller Wahrheit zweifelnden Pilatus schon einen so gewaltigen Eindruck — o, ihr, die ihr von der hohen Person Jesu, von der Liebe seines Vaters gegen ihn, und von dem Zweck seines Leidens unterrichtet seyd — o, Christen, wie viel mehr solt ihr den Gehorsam Jesu mit einer Betrachtung ansehen, die nie aus eurem Sinn komme! Bittet für mich, wie ich flehentlich für euch bitte „daß uns die Betrachtung des allergehorsamsten Jesu, im ganzen Leben, im schwersten Leiden und bis in den Tod, mit „unauslöschlichem Eindruck ins Herz geschrieben bleibe!“, Die Macht über mich — den himlischen König — ist dir von oben gegeben „sprach Jesus! und nun sprach er nichts mehr — und ließ sich das Creuz auflegen; und ging unter demselben zum Tode. Die Macht über ihn war von oben! Ja, von oben! von dem Gott, der alle Dinge lebendig macht, heisst es im Text, der zu jener, seinen Rathschlüssen vorbehaltenen Zeit, die Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi zeigen wird, denn er ist der allein Gewaltige u. s. w.

Auf die ewige Liebe, Macht und Herlichkeit Gottes, seines Vaters, hatte dein Heiland, an dem Morgen der Angst und Qual vor Pilato, seine lebendige Hoffnung gesetzt, als er bis zum Tode am Creuz gehorsam ward! Wer ist unter euch, so spricht er selbst Jes. 50, 10. der den HErrn fürchtet und seines Knechts Stimm



Stimme gehorchet, der im Finstern wandelt, dem das Licht nicht scheint: der hoffe auf den Namen des HErrn! und verlasse sich auf seinen GOTT! Bist du tief im Herzen betrübt, arm, elend und zerbrochen, weil die Sünde dir keine Kraft ließ, und keinen Trost? Siehe, das ist GOTTes Ordnung; du mußt trauren — sonst wirst du die Sünde immer lieben, wie du sie bisher geliebt hast. So tief als sie deinen Heiland betrübte, wird sie dich doch nie betrüben können! Zu seiner Zeit (wenn du die Sündenliebe redlich verwerfen und nach der Gerechtigkeit hungern und dursten wirst) wird dir der allein Gewaltige die Erscheinung deines HErrn Jesu Christi zeigen! O, wie wird der Tag anbrechen! O, wie wird der Morgenstern aufgehen in deinem gläubigen Herzen! Mußt du in deinem innern und äußern Zustande, in derjenigen Verbindung mit andern, die du nicht aufheben kannst und darfst, in deinem Amt, oder auf irgend eine andre Art, viel Ungemach, Mangel, Verdruß und Widerwillen, Feindschaft, Schwach und Verfolgung leiden, kannst wenig, dem Anschein nach, gar nichts ausrichten — scheint es vielleicht in aller Betrachtung mit dir aus zu seyn, und ist alles für dich tod: siehe, o Christ, GOTT macht alle Dinge lebendig! — Ein großes Wort, welches nur die künftige Ewigkeit erklären kann Jes. 65, 17. Offenb. 21, 5. Jesus ging unter den grausamsten Martern, Angst und Pein, nach GOTTes Willen in den Tod. Kein Tod war je so bitter als der seinige — aber am dritten Tage machte ihn GOTT lebendig! Jesus Christus ward unter allen Menschen der ärmste, elendeste, verachtete und unwertheste — kurz vor seinem Ende war er, in der Finsternis von GOTT verlassen! Aber, der allein Unsterblichkeit hat, der in dem unzugänglichen Licht wohnt — o, dieser sein Vater hat ihn in seiner Unsterblichkeit (die er nach der göttlichen Natur schon hatte, Joh. 5, 26.) mit seinem Licht bekleidet, und mit Preiß und Ehre gekrönt! Beweisen wir überall Gehorsam

horsaun



horsam gegen G^{ott} und unüberwindliche Hoffnung auf seine Macht und Güte; so wird der Vater unsers H^{errn} Jesu Christi auch für uns der G^{ott} seyn, der alle Dinge lebendig macht. Scheint alle unsre Hoffnung ohne Leben zu seyn — sie liegt da, wie die Hoffnung dessen, der sein Feld besäet, in den Wintermonaten unter dem Schnee liegt. Im Frühling macht sie G^{ott} lebendig; damit wir in jedem Jahr, und in allen unsern Lebensbedürfnissen ein Bild der Herrlichkeit haben mögen, die auf uns wartet, wenn wir im Gehorsam und Glauben gesäet, und die Wintertage in dieser, von der ewigen Sonne abgewandten und erstorbenen Welt, ausgeharrt haben werden. Das bleibe fest in unserm Herzen; damit wir in den Wegen G^{ottes} niemals wanken, und unsre heilige Religion, und ihre Hoffnung, mit himmlischem Sinn und wahrer Gottseligkeit bekennen, bis auf die — o, G^{ott} lob! immer näher rückende Erscheinung unsers H^{errn} Jesu Christi!

Du allein gewaltiger, du H^{err} über alles, wie hoch und heilig war dein Rath über deinen Sohn Jesum Christum, der tief erniedriget so unsäglich leiden mußte, der in der äußersten Finsternis hinausgerückt, und in derselben allein gelassen, aus dem was verloren war sich ein Reich erkaufen mußte, in welchem er alle diejenigen mit herrschen laßen wird, die hier im Glaubensbunde mit ihm stehen, und mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben! Wir beten dich in Demuth an und danken dir, daß du uns eine so heilige und selige Religion vorgeschrieben hast — eine Religion, in welcher wir so ganz mit Jesu, deinem Sohn, verbunden seyn, so ganz seinen Weg wandeln und seine Herrlichkeit erben sollen. Nun, diese Religion wollen wir standhaft bekennen. Wir wollen uns ihrer Hoffnungen rühmen. Wir wollen uns selbst, und der Sünde und der Welt sterben. Wir wollen um den Sinn Christi beten, allen unsern Fleiß auf die Heiligung in der Furcht G^{ottes} wenden, gern nach deinem Willen leiden — nur nicht zu den Feinden des Creuzes Christi übertreten! — nur nicht im sündlichen Leben, und in der vergänglichsten Lust der Welt Freude suchen, nicht weichen, nicht kleinmüthig, nicht ungeduldig werden! Deine Zeit wird kommen! O majestätischer G^{ott}, alsdenn zeige, zum Erstaunen aller Feinde, und zur allerhöchsten Freude aller Freunde, die herrliche Erscheinung deines Sohnes! Dir sey Ehre und ewiges Reich: Amen!